

Predigt am Ostermontag 10.04.2023

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: Lukas 24,13-35 (*wurde bereits als Evangeliumslesung vorgelesen*)

„Hidden in plain sight“

Liebe Gemeinde,

die Evangeliumslesung, die wir bereits gehört haben, ist auch der heutige Predigttext, daher lese ich den Text nicht noch einmal vor.

Bei der Vorbereitung auf die Predigt musste ich an einen Film denken, den ich kürzlich geschaut habe. Da ich beruflich viel Englisch sprechen muss, schaue ich viele Filme gern in Englisch und es wurde die Redewendung „hidden in plain sight“ verwendet, die sehr gut auf den heutigen Predigttext passt. Sie bedeutet, dass etwas in aller deutlichster Sichtbarkeit verborgen ist.

Das hört sich nach einem Widerspruch an und das hört sich auch so an, als ob es nicht funktionieren kann.

Im Film ging es dabei darum, dass eine Person gesucht wird und man sich überlegt hat, wie man diese Person am besten verstecken kann. Als Antwort kam, dass man die gesuchte Person gar nicht versteckt. Sie hat eine Uniform bekommen, wie alle anderen auf dem Schiff und tatsächlich hat der Suchtrupp die Person nicht erkannt.

So mancher mag jetzt denken, dass das ja nur im Film passieren kann.

Ich habe mich auch lange Zeit gefragt, wie die beiden Emmaus Jünger Jesus nicht erkennen konnten. Sie sind 11 km mit Jesus auf den Weg nach Emmaus, haben untereinander heftig diskutiert, über das was in den vergangenen Tagen in Jerusalem passiert ist, Jesus haben sie das alles erzählt und er hat ihnen die ganze Schrift beginnend von Mose aus ausgelegt.

Das hat vermutlich 3-4 Stunden gedauert und trotz dieser langen Zeit, die sie miteinander verbracht haben, haben sie Jesus nicht erkannt.

Jesus stand direkt vor ihnen. Es war helllichter Tag, also wieso haben sie ihn nicht erkannt? Ist so etwas denn möglich?

Mir selbst ist so etwas auch schon passiert.

Als ich ein Praktikum gemacht habe, bin ich mit meinem Nachbarn zum Fehrer nach Kitzingen auf die Arbeit gefahren. Wir sind immer über Rödelsee gefahren, weil wir noch einen Arbeitskollegen meines Nachbarn mitgenommen haben. Der hat an der Kreuzung vor Rödelsee gewartet und ist dann zugestiegen.

Einmal hatte es stark geschneit und es war spiegelglatt. Mein Nachbar war schon ganz aufgeregt, dass er nicht fahren kann und nicht zur Arbeit kommt. Ich habe ihm gesagt, dass ich heute fahre. Ich habe den Schlepper mit Allrad genommen und so haben wir uns auf den Weg gemacht. Als wir den Arbeitskollegen an der Straße stehen sehen haben, haben wir ihm von Ferne gewunken. Ich habe auch noch Lichtthupe gegeben, aber er hat nicht reagiert. Erst als ich neben ihm angehalten habe und die Tür aufgemacht habe, hat er uns erkannt.

Für Sie ist diese Geschichte sicherlich amüsant und Sie haben sicherlich gleich gemerkt, warum der Arbeitskollege uns nicht erkannt hat. Es lag daran, dass unser Erscheinen auf einem Traktor einfach nicht der Erwartungshaltung des Arbeitskollegen entsprochen hat.

Also obwohl er uns hätte erkennen können, hat er uns nicht erkannt, weil wir auf einem Traktor angefahren gekommen sind und er einfach auf ein Auto gewartet hat. Dass wir gewunken haben und auch Lichthupe gegeben haben, hat ihn nicht dazu veranlasst, uns wahrzunehmen.

Ähnlich ist es den Emmaus Jüngern gegangen. Sie hatten auch eine falsche Erwartungshaltung, die sie so gefesselt hat, dass sie die Realität nicht mehr wahrnehmen konnten. Sie lebten in ihrer eigenen Realität und die hat sie daran gehindert die echte Realität wahrzunehmen.

Es gab auch verschiedene Anzeichen, ähnlich unserem Winken und der Lichthupe, aber dennoch haben sie die Realität nicht wahrgenommen. Erst rückblickend haben sie diese Zeichen erkannt.

„Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?“

„Brannte nicht unser Herz“ bedeutet, dass etwas sie ergriffen hat, dass es sie gefesselt hat, dass es sie nicht mehr losgelassen hat.

Interessant ist, dass sie diese Aussage treffen, obwohl Jesus nichts Übernatürliches gemacht hat. Es gab keine Erscheinung des Auferstandenen, wie sie Paulus vor Damaskus erlebt hat. Ein blendendes übernatürliches Licht. Jesus hat auch kein Wunder vollbracht.

Jesus hat nichts anderes getan als mit ihnen geredet und wie sie es formuliert haben *„uns die Schrift öffnete“*.

Sie hätten Jesus also schon erkennen können, an der Auslegung von Gottes Wort, haben es aber nicht, sondern zu diesem Zeitpunkt waren sie nur von Gottes Wort ergriffen.

Gottes Wort hat sie beschäftigt, Gottes Wort hat sie gefesselt.

Jesus haben sie an etwas ganz Einfachem erkannt. An einer für die damalige Zeit ganz alltäglichen Handlung, am Brotbrechen.

Es war damals Sitte, dass der Hausherr beim Abendessen ein Tischgebet gesprochen hat, den Brotfladen zerteilt hat und die Stücke des Brotfladens den anderen am Tisch Sitzenden in die Hand gedrückt hat.

Diese ganz alltägliche Handlung hat sie an den Abend vor der Kreuzigung erinnert, als Jesus das letzte Mal mit ihnen zusammen zu Abend gegessen hat.

Bei so einer einfachen, alltäglichen, ja banalen Handlung, erkennen sie Jesus.

Das erscheint unglaublich, passt aber auch sehr gut in unsere Realität.

Wenn wir Menschen über ein Problem nachdenken und uns ganz intensiv damit beschäftigen, kommen wir oft auch nicht auf die Lösung. Wenn wir dann aber etwas ganz anderes machen, dann kommt uns die Lösung plötzlich in den Sinn. Mir ist das schon oft so passiert.

Erstaunlich, aber auch tröstlich ist auch, dass es eben kein Wunder braucht, dass Menschen zum Glauben kommen.

Was es braucht, ist, dass die *„Schrift geöffnet“* wird.

Doch was ist damit gemeint?

Um das besser zu verstehen, können wir uns die Stelle anschauen, in der Jesus darüber redet, wie die Pharisäer, die Schriftgelehrten mit der Schrift umgegangen sind.

Jesus sagt darüber: *„Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr das Himmelreich zuschließt vor den Menschen! Ihr geht nicht hinein und die hineinwollen, lasst ihr nicht hineingehen.“* (Mt 23,13)

D.h. selbst die Experten in Glaubensangelegenheiten, die eigentlich wissen sollten, wovon sie sprechen, auf die kann man sich nicht verlassen, sondern man muss sich intensiv mit dem Wort Gottes auseinandersetzen und die Zusammenhänge erkennen und verstehen.

Erst dann kann man Gott und sein Wirken in dieser Welt erkennen.

Auf dem Weg nach Emmaus haben die beiden Jünger intensiv über die Geschehnisse der letzten Tagen in Jerusalem diskutiert. Sie haben über die Verhaftung, über das Verhör, die Verurteilung und die Kreuzigung von Jesus gesprochen. Nein, sie haben nicht nur darüber gesprochen, sie haben darüber diskutiert. Was bei uns als „diskutiert“ übersetzt wird, kann man auch mit „an den Kopf geworfen“ übersetzen. Es muss also eine recht heftige Diskussion gewesen sein, in die sich Jesus, als er sich ihnen als Wegbegleiter anschließt, einmischt. Jesus stellt sich dumm und fragt, worüber sie sich denn so heftig streiten.

Dass es eine gereizte Stimmung ist, erkennt man schon an der Antwort des Kleopas:
„Bist du der Einzige unter den Fremden in Jerusalem, der nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschehen ist?“

Diese Antwort ist schon etwas vorwurfsvoll.

So unter dem Motto, ein jeder, auch Fremde, die sich aktuell in Jerusalem aufgehalten haben, die wissen doch ganz genau was passiert ist.

Jesus stellt sich weiterhin dumm und fragt weiter:

„Was denn?“

Anstelle zu erklären, was Sache ist, wie die Zusammenhänge sind, fragt Jesus die Jünger und regt sie damit zum Nachdenken an.

Sie erzählen ihm darauf hin, dass Jesus ein Prophet war, ein großer sogar, wenn nicht sogar der Größte überhaupt. Sie formulieren es so: *„ein Prophet, mächtig in Tat und Wort“*.

Obwohl die Hohepriester ihn zum Tode verurteilt und verworfen haben, sprechen die Jünger in so einem hohen Ton von Jesus.

Erstaunlich ist auch, dass sie vom dritten Tag nach der Kreuzigung sprechen, ihrer Hoffnung, die sie in Jesus gesetzt haben und von den Frauen, die vom leeren Grab berichten, auch von den Engeln die gesehen worden sind und gesagt haben dass Jesus lebt.

Sie kannten die Voraussage der Auferstehung nach drei Tagen. Sie hatten die Beweise vor sich, das leere Grab, das Zeugnis der Engel und der auferstandene Jesus selbst, der neben ihnen stand bzw. mit ihnen lief und sich mit ihnen unterhalten hat, aber sie haben das alles nicht wahrgenommen. Im wahrsten Sinne des Worts, haben sie das alles nicht wahr haben wollen.

Sie lebten in der Hoffnung, dass der Messias sie von der römischen Besatzungsmacht befreit und dass der Messias den Thron Davids als König besteigt. Dass wussten sie aus der Schrift. Diese Prophezeiungen haben sie gekannt. Auf die Erfüllung dieser Verheißungen haben sie gewartet.

Doch dass der Messias am Kreuz einen schmachvollen Tod sterben wird, dass der Messias in die Welt gekommen ist um das Problem der Sünde zu lösen und die zerbrochene Beziehung zu Gott wieder herzustellen, diese Stellen der Schrift haben sie verdrängt.

Deshalb hat Jesus angefangen ihnen diese Prophezeiungen über den Messias aus der Schrift zu erklären.

Hier heißt es, dass Jesus ganz vorne in der Schrift, bei Mose begonnen hat, über die Prophetenbücher und wie Luther auch hervorhebt, die ganze Schrift, also das damals schon vollständig abgefasste Alte Testament ausgelegt hat.

Es ist kein Zufall, dass Jesus mit den Büchern Mose beginnt. Schon im 1. Buch Mose finden wir die erste Prophezeiung auf den Messias, auf seinen Auftrag das Problem der Sünde zu lösen und dass dies ihn das Leben kosten wird: (1. Mose 3,15)

„Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.“

Jesus lenkt in der Schriftauslegung den Blick der Jünger auf den Messias als Leidenden Gottesknecht, wie er auch beim Propheten Jesaja beschrieben wird.

„Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“ (Jes 53,5)

Jesus zeigt den Jüngern, was er zuvor in seinen Predigten über die Schrift gesagt hat:
„Ihr sucht in den Schriften, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie sind's, die von mir zeugen;“ (Joh 5,39)

Wir Christen beschäftigen uns heute vornehmlich mit dem Neuen Testament, weil dieses hauptsächlich von Jesus handelt. Wir meinen, dass das Alte Testament hauptsächlich die Geschichte des Volkes Israels beschreibt und für uns nicht so interessant ist. Den Jüngern damals lag das Neue Testament noch nicht vor, aber Jesus macht deutlich, dass selbst das Alte Testament genügt, um in Jesus den Messias zu erkennen. Wichtig dabei ist, dass Menschen sich ernsthaft damit beschäftigen und dass sie zu Gott finden wollen. Ist das nicht heute auch noch so, dass Menschen sich nur oberflächlich mit dem Glauben beschäftigen und von Gott erwarten, dass er sich durch ein Wunder zeigt?

Jesu hat schon damals im Gleichnis vom Reichen Mann und Armen Lazarus gesagt:
„Sie haben Mose und die Propheten; die sollen sie hören.“ (Lk 16,29)
„Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten auferstünde.“ (Lk 16,31)

Jesus verdeutlicht den Emmaus Jüngern, dass trotz allem was wir von Gott wissen und trotz aller Beweise über die Auferstehung, es nicht am Verstand liegt, ob Menschen zum Glauben kommen oder nicht, sondern dass der Glauben eine Herzensentscheidung ist:
„Und er sprach zu ihnen: O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben!“

Das Herz wurde damals als Sitz des Willens verstanden.

Letztlich kann nur der Mensch zum Glauben an Gott kommen, der es auch will und der aufrichtig nach ihm sucht.

Im Hebräerbrief heißt es:

„Und ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Wer zu Gott kommen will, muss glauben, dass es ihn gibt und dass er die belohnt, die ihn aufrichtig suchen.“ (Hebr 11,6)

Bemerkenswert ist auch, dass die Emmaus Jünger, obwohl sie die Prohezeiungen gekannt haben, obwohl Jesus diese ihnen auch noch einmal in den 3-4 Stunden auf dem Weg ausgelegt hat, sie dennoch den Auferstandenen, der mit ihnen sprach nicht erkannt haben. Erst als sie ihn zu sich in ihr Haus gebeten haben, sie ihn genötigt haben, mit ihnen zu Abend zu Essen, haben sie ihn erkannt.

Beachten wir den Text: *„Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns;“*

Liebe Gemeinde,

beachten wir, dass Jesus am Haus der Emmaus Jünger vorbei gegangen wäre, obwohl er ihnen zuvor die Schrift ausgelegt hat, wenn die Jüngern ihn nicht zu sich in ihr Haus eingeladen hätten.

Das ist eine wesentliche Erkenntnis auch für uns heute.

Gott drängt sich uns nicht auf.

Wir haben alles was wir brauchen um Gott kennenzulernen.

Gott tritt erst in unser Leben, wenn wir ernsthaft nach ihm suchen und wir ihn ernsthaft darum bitten in unser Leben einzuziehen.

Ansonsten gilt: Hidden in plain sight

Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. (Philipper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel